

Schweizerische elektrochemische und elektrometallurgische Industrie im Jahre 1918

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75/76 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische elektrochemische und elektrometallurgische Industrie im Jahre 1918.

Trotz den zunehmenden Schwierigkeiten war auch das Jahr 1918 für die elektrochemische und elektrometallurgische Industrie noch günstig. Wie wir dem „Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1918“¹⁾ entnehmen, gelang es den Fabriken von Kalzium-Karbid, ihre Produktion, die sich weiterhin einer regen Nachfrage erfreute, aufrecht zu erhalten. Dass sie nicht in dem gewünschten Masse gesteigert werden konnte, hat seinen Grund einerseits in der unsicheren Rohstoff-Beschaffung und andererseits in dem in vielen Landesteilen herrschenden Mangel an Arbeitskräften. Die Gesamt-Produktion an Kalzium-Karbid während des Jahres 1918 wird auf 95 000 t geschätzt, gegenüber 72 000 t im Jahre 1917; davon wurden 76 000 t, d. h. bedeutend mehr als in den Vorjahren, ausgeführt. Ein Ueberblick über die Ausfuhr in den letzten Jahren gibt die folgende Zusammenstellung:

	1913	1914	1915	1916	1917	1918
	t	t	t	t	t	t
Deutschland	25 010	29 580	48 630	46 260	37 840	44 210
Frankreich	40	20	10	10 360	17 110	29 870
Oesterreich-Ungarn	—	240	20	40	3 940	—
Bulgarien	—	—	40	300	450	630
Belgien	2 350	1 380	3 910	690	—	—
Niederlande	2 670	3 400	2 220	20	—	700
Portugal	1 630	1 300	—	—	—	—
Gesamtausfuhr	31 790	35 950	55 410	58 010	59 450	75 840

Der Inlandverbrauch an Karbid betrug 6000 bis 7000 t. Gegenwärtig findet es auch Verwendung zur Streckung des Leuchtgases mit Azetylen und für den Betrieb von Automotoren mit diesem Gas. Der Motorbetrieb mit Azetylen war jedoch schon am Ende des Berichtjahres im Abnehmen begriffen. An Cyanamid verbrauchte die schweizerische Landwirtschaft ungefähr 10 000 t, was ungefähr 8000 t Karbid entspricht. Im Ganzen haben die Karbid-Fabriken mit Vollbetrieb gearbeitet; etwas weniger beschäftigt waren die Fabriken von Cyanamid, nach dem die Nachfrage abzunehmen scheint.

Die schweizerische Aluminium-Produktion war etwas höher als im Vorjahr; sie dürfte gegen 15 000 t betragen haben, wovon 80% zur Ausfuhr gelangten. Der Inland-Verbrauch belief sich auf 2750 t; über die Ausfuhr in den letzten Jahren orientieren die folgenden Zahlen:

1913: 7490 t	1916: 11 370 t
1914: 7470 t	1917: 11 130 t
1915: 9410 t	1918: 11 370 t

Die Herstellung von Ferro-Silizium erfolgte unter gleich günstigen Verhältnissen wie die Karbidfabrikation; die erzeugte Menge wird auf 22 000 t geschätzt. Für die andern Eisenlegierungen verschärfte sich in der Schweiz der Mangel an Rohstoffen, insbesondere an Erzen (Mangan-, Chrom- und Wolfram-Erze), gegenüber dem Vorjahr. Der schweizerische Bedarf an Ferro-Chrom und Ferro-Wolfram wird auf 1500 bis 2000 t veranschlagt.

In der Fabrikation von Elektroguss aus Eisenabfällen ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen; mehrere Werke befassen sich damit. Das Gleiche gilt für Elektrostahl, für dessen Herstellung mehrere neue Einrichtungen in Betrieb genommen wurden. Die grossen Unternehmen (von Roll, Sulzer, Fischer) haben sich von der Stahleinfuhr unabhängig gemacht und kleinere Betriebe sind in Wil, Zürich, Mels und Aarau errichtet worden.

Aetzatron und Chlor wurden in ungefähr gleicher Menge hergestellt wie im Vorjahr; doch vermögen die einheimischen Fabriken (Monthey, Turgi und Schweizerhalle) den schweizerischen Bedarf nicht zu decken. Ueber die Höhe der Soda-Produktion ist im Bericht nichts Näheres mitgeteilt.

Die Salpetersäure-Fabrikation mittels Luftstickstoff, wie sie in Chippis und Bodio erfolgt, wurde in bisheriger Weise weitergeführt; das Bodio-Werk steigerte seine Produktion noch durch Benützung einer Zusatzkraft, die vom Ritomsee herrührt.

Aufgabe der Zukunft wird es nun sein, für die grossen, während des Krieges entstandenen Einrichtungen der elektrochemischen und elektrometallurgischen Industrie dauernde Absatzgebiete zu finden. Wie sich die Verhältnisse zukünftig gestalten werden, ist unmöglich voraussehen.

¹⁾ Siehe unter Literatur auf Seite 79 dieser Nummer.

Miscellanea.

Das neue englische Häuserbau-Gesetz, das im Dezember 1919 genehmigt worden ist, sieht den Bau von 500 000 Häusern innerhalb der nächsten drei Jahre vor. Auch dort haben nämlich die Verwendung sämtlicher verfügbaren Baustoffe für Heereszwecke und der Mangel an Arbeitern zu einer starken Wohnungsnot geführt. Die Baukosten eines Hauses sind, nach einer Mitteilung der „Z. d. V. D. I.“, auf durchschnittlich 800 Pfund Sterling, die Gesamtkosten also auf 400 Millionen Pfund angesetzt. Beachtenswert ist, dass das Gesetz mit einer Senkung der Preise in den folgenden Jahren rechnet, sodass für die ersten 100 000 Häuser, die bis zum September dieses Jahres fertig sein sollen, je 1100 Pfund, für die der folgenden Jahre nur noch je 800, bezw. 650 eingesetzt sind. Die Regierung zahlt für die Häuser Bauunterstützungen von 130 bis 160 Pfund, je nach deren Grösse und Ausführung. Gebäude von öffentlichem Nutzen, wie Schulen, Krankenhäuser, Bibliotheken usw. können mit 50% ihrer Gesamtkosten subventioniert werden. Der Umbau von Wohn- in Geschäftsräume ist untersagt. Zur Beschaffung der nötigen Mittel sollen öffentliche „Hausanleihen“ ausgeschrieben werden. Eine Verbilligung der Bauausführung soll durch eine Vereinheitlichung des Grundrisses erzielt werden, die die Verwendung eines normalisierten Eisengerippes für den Betonbau ermöglicht, ohne doch zu einer langweiligen und hässlichen Gleichheit der äusseren Front, insbesondere der Strassenfront, zu zwingen.

Wiener Hilfsaktion der Studierenden an der E. T. H. Die Unternehmung des Verbandes der Studierenden an der E. T. H., zu deren Unterstützung wir auf Seite 307 letzten Bandes (20. Dez. 1919) auch unsere Kollegen der G. e. P. und des S. I. A. aufriefen, ist fürs erste gelungen: Donnerstag den 5. Februar trafen 122 Studierende der Wiener Technischen Hochschule in Buchs ein, die zu sechswöchentlichem Erholungsaufenthalt in der ganzen Schweiz verteilt, zum grossen Teil von schweizerischen Ingenieuren aufgenommen wurden. Als Geldspenden zur Förderung dieses humanitären Werkes sind dem Verband der Studierenden an der E. T. H. bisher gegen 25 000 Fr. zugeflossen; mit diesen Mitteln wird ein Teil der Wiener Studenten direkt verpflegt. Mit dem lebhaften Dank für alle Beihilfe unserer Kollegen verbindet der Verband der Studierenden an der E. T. H. (Adresse: Freiestrasse 80, Zürich) die Bitte um gefl. Zusendung von Kleidern und Wäsche, da ihre Wiener Gäste auch in dieser Beziehung sehr der Unterstützung bedürfen.

Zum Wiederaufbau von Ypern. Entgegen dem Roosenboomschen Vorschlag, die Stadt Ypern mit allen ihren Baudenkmalern, Wohnhäusern und Nebenbauten getreu im Vorkriegszustand wieder aufzubauen, empfiehlt eine Versammlung belgischer Architekten in Brüssel der Staatsregierung, es solle der Wiederaufbau in neuzeitlichen Formen nach Massgabe der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Forderungen der Gegenwart angeordnet werden. Indessen sollen die Tuchhalle und die St. Martinkirche, die beiden grossen Baudenkmale der Vorzeit, als Trümmerstätten unberührt bleiben, um zukünftigen Geschlechtern den heldenmütigen Widerstand gegen den fremden Eroberer dauernd zu verkünden. In der „D. B. Z.“, der wir diese Nachricht entnehmen, wird dem Vorschlag zugestimmt, wenn schon man sich, angesichts des innigen Zusammenhanges zwischen Tuchhalle und Rathaus, die grossen künstlerischen wie technischen Schwierigkeiten der Durchführung nicht verhehlen dürfe.

Elektrische Güterzug-Lokomotiven für die Gotthardlinie. Von den 23 Güterzug-Lokomotiven vom Typ. 1C + C1, die die Schweiz. Bundesbahnen der Maschinenfabrik Oerlikon in Gemeinschaft mit der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur in Auftrag gegeben haben, ist die erste vor kurzer Zeit abgeliefert worden. Die vorstehend in Ansicht wiedergegebene Maschine entwickelt, am Radumfang gemessen, während 1½ Stunden 17 000 kg Zugkraft bei 35 km/h Fahrgeschwindigkeit und 22 000 kg max. Zugkraft. Ihr Dienstgewicht beträgt 128,0 t, wovon 56,4 t auf die elektrische Ausrüstung entfallen. Sie ist wie die auf Seite 84 letzten Bandes (16. August 1919) beschriebene Schnellzug-Lokomotive, mit den Einrichtungen für elektrische Bremsung mit Energie-Rückgewinnung bei Talfahrt ausgerüstet. Eine ausführliche Beschreibung der Maschine ist uns in Aussicht gestellt.

Internationale Wohnungsbauten-Ausstellung in Frankreich. Wie uns das „Schweiz. Industrie-Bureau“ in Lausanne schreibt, teilt die Schweiz. Handesammer in Paris mit, dass eine